



BETRIEBSZEITUNG

# Der Transformator

Preis: 5 Pf

der  
Belegschaft des  
Transformatorwerkes  
„KARL LIEBKNECHT“



NR. 29 / NOVEMBER 1952

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

4. JAHRGANG

## Die Bedeutung der Oktoberrevolution

Der Donner der Geschütze des revolutionären Panzerkreuzers „Aurora“ am 7. November vor 35 Jahren leitete eine neue Ära der menschlichen Gesellschaft ein. Es ist der Beginn der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, der Beginn einer Reihe von sozialistischen Revolutionen, an deren Ende erst „die eigentliche Geschichte der Menschheit anfängt“.

Je mehr Abstand wir von diesem welthistorischen Ereignis gewinnen, um so klarer und offensichtlicher wird seine Bedeutung. Im Oktober 1917 wurde mit einem Sechstel der Erde die bis dahin einheitliche Front des Imperialismus durchbrochen. Deutlich erkennt heute die Welt die geschichtlichen Ergebnisse der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, nach denen schon jetzt ein Drittel der Menschheit lebt. Die unterdrückte Arbeiterklasse der Völker des zaristischen Rußlands hat sich selbst befreit, ihre Peiniger abgeschüttelt, verjagt, geschlagen. Die Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen gab die Grundlage zu einem neuen, sozialistischen Wirtschaftssystem. Die letzten Jahrzehnte haben erwiesen, daß dieses neue, krisenlose System der Planwirtschaft dem krisenhaften kapitalistischen System der Ausbeutung und Unterdrückung der Werktätigen der schwächeren und kolonialen Völker überlegen ist.

Aber nicht nur die Arbeiterklasse des zaristischen Rußlands schlechthin hat sich befreit, es befreien sich gleichzeitig auch die vielen Nationen, die von der großrussischen Bourgeoisie niedergehalten wurden. Völker Asiens, die durch verderbliche Traditionen, durch schleichende Krankheiten und Seuchen, durch unmenschliche Lebensbedingungen dem nationalen Untergang geweiht waren, erwachen zum neuen, blühenden Leben. Für viele von ihnen, die mit großen kulturellen Gütern ausgestattet sind,

wurden in brüderlicher Hilfe von den fortgeschrittenen Nationen erst Schriftsprachen geschaffen, die sie bis dahin noch nicht besaßen. Dadurch war es erst möglich, großes nationales Kulturgut aus dem Dunkel der Vergangenheit und aus der Versenkung der Geschichte an das Licht zu bringen. Somit war für diese Völker der Sowjetunion der Sieg der Sozialistischen Oktoberrevolution gleichsam der Beginn ihrer eigentlichen Geschichte.

Wie es in der Lehre des Marxismus-Leninismus begründet liegt, daß sich die Nationen in der Sowjetunion ihr Leben so einrichten, wie es ihren Eigenarten entspricht, so hilft mit ihrem großen Beispiel die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken allen Völkern der Welt, auf gleiche Weise für dieselben Ziele zu kämpfen und zu siegen. So haben sich nach dem zweiten Weltkrieg mit ihrer Unterstützung, in geschichtlichem Zusammenhang mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution eine Reihe von Völkern vom imperialistischen Joch befreit und in ihren Ländern die volksdemokratische Ordnung errichtet. Somit hat sich das Kräfteverhältnis in der Welt stark zugunsten des sozialistischen Lagers verschoben, das den Kräften des Frie-

dens im imperialistischen Lager Rückenstärkung bietet.

Über die Grenzen der sozialistischen Länder hinaus leuchtet das Banner des gerechten Kampfes der Werktätigen der ganzen Welt. Vor ihren Augen liegt das lebendige Beispiel der echten, uneigennütigen Freundschaft der großen Sowjetunion mit den befreiten Ländern. Sie sehen, wie der Sozialismus Kräfte ganzer Völker frei macht, die in ihren eigenen kapitalistischen Ländern gehemmt und gedrosselt werden. Die neue Einstellung zur Arbeit durch die Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung erweckt das Bewußtsein, daß der Betrieb und die Produktion ureigenste Sache der Werktätigen der ganzen Nation sind. Daraus erwächst die neue, schöpferische Aktivität der Massen, weil die Arbeit frei ist, geachtet und geehrt wird. Nie wäre das in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung möglich, denn dort heißt Mehrarbeit, Einsparung und Rationalisierung, Arbeitslosigkeit und Mehrgewinn für den Kapitalisten.

Für den Kampf der Arbeiterklasse und aller fortschrittlichen Kräfte der Nationen, die noch unter imperialistischer Herrschaft stehen, ist der Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution das große Beispiel, das sie befähigt, die Perspektiven und Umriss ihrer eigenen Zukunft zu erkennen.

Martin Zöller

## FREUNDSCHAFT MIT UNGARN!

Durch den volkswirtschaftlichen Fünfjahrplan, der von 1950 bis 1954 zur Verwirklichung gelangt, wird das Gesicht Ungarns von Grund auf umgestaltet. In diesen Planjahren werden 341 neue Industrieanlagen, viele Hundert landwirtschaftliche MAS, mehrere Tausend Schulen, Krankenhäuser, Kulturheime und sonstige öffentliche Einrichtungen sowie 220 000 neue Wohnungen erbaut. Für die Ausmaße des im Fünf-

jahrplan vorgesehenen Bauprogramms ist typisch, daß von den in die Volkswirtschaft zu investierenden 85 Milliarden Forint die größere Hälfte, also 45 Milliarden, auf die Bauvorhaben entfallen.

Mit der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik sind die Schranken zwischen dem ungarischen Volk und dem deutschen Volk endgültig gefallen. Friedlich und freundschaftlich leben wir nebeneinander,

und der Besuch Mátyás Rákosis wird die Freundschaft zwischen den beiden Völkern noch mehr vertiefen. Die Tatsache, daß einer der bedeutendsten Führer der internationalen Arbeiterbewegung, der Initiator des raschen Aufstiegs der jungen Volksrepublik Ungarn, zu einem Zeitpunkt zu uns gekommen ist, da unser Volk im harten Kampf um seine nationale Einheit und die Erhaltung des Friedens gegen Generalkriegsvertrag und Bruderkrieg steht, beweist uns die Freundschaft und die große Unterstützung, die das ungarische Volk, die ungarische Arbeiterklasse mit Mátyás Rákosi uns entgegenbringt. Wir stehen in unserem Kampf nicht allein. Nicht nur die Sowjetunion unterstützt unseren Kampf, sondern auch die Volksrepublik Ungarn und das ganze Weltfriedenslager.

Mátyás Rákosis Kampf galt immer der Sache der Arbeiterklasse und aller Werktätigen. 1918 wurde er Mitbegründer der Kommunistischen Partei Ungarns. Alle Verfolgungen, Gefängnishaft, 15 Jahre schwerste Haft unter der Horthy-Justiz zerbrachen ihn nicht und festigten nur noch mehr seine Kampfkraft. Erst im Jahre 1940 gelang es durch die Intervention der Sowjetunion, Mátyás Rákosi nach diesen 15 Jahren schwerster Haft zu befreien. 1945 im Frühjahr kehrte er aus der Sowjetunion in das von der Sowjetarmee befreite Ungarn zurück. Ein großer Erfolg der politischen Arbeit Rákosis war die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien zur Partei der Ungarischen Werktätigen (1948), zu deren Generalsekretär er gewählt wurde. Der Dreijahrplan wurde im Dezember 1949 um sieben Monate vorfristig erfüllt unter Führung der Partei der Ungarischen Werktätigen und 1950 wurde in Ungarn mit der Realisierung des Fünfjahrplans be-

gonnen. Das Leben des neuen Ungarn hat sich stürmisch entwickelt. Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes, der Aufbau der volksdemokratischen Ordnung ist eng mit dem Namen Mátyás Rákosi verknüpft. Im Sturmschritt geht Ungarn den Lenin-Stalinschen Weg des Aufbaus des Sozialismus, wie Mátyás



Rákosi selbst sagt. Die Kraft Ungarns wächst mehr und mehr, sein Lebensstandard und seine Kultur erhöhen sich ständig, und damit leistet Ungarn gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zur Festigung des Friedens der ganzen Welt. Das Vertrauen, das die Volksrepublik Ungarn uns entgegenbringt, wollen wir festigen. Kämpfen wir gemeinsam mit der Volksrepublik Ungarn, mit allen Volkdemokratien und der großen Sowjetunion an der Spitze, verstärkt für die Erhaltung und Festigung des Friedens.

Helmut Klein (Psr)

## Aus dem sozialistischen Wettbewerb

Die Chefingenieure des Behälterbaues und des Werkes Weißensee, die Kollegen Slottog und Emonts, bildeten mit ihren Ingenieuren Kollektivs und übernahmen im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs die Verpflichtung, die für ihren Betriebsbereich anfallenden Aufgaben innerhalb des Aufholeplanes für das vierte Quartal 1952 sicherzustellen, die Arbeitsorganisation zur Schaffung klarer und praktischer Voraussetzungen für die Planerfüllung zu verbessern und in je einer Abteilung einen Schwerpunkt zu bilden für die Erarbeitung von technisch begründeten Arbeitsnormen. Weiterhin verpflichteten sie sich, die Rationalisatorienbewegung in ihren Betriebsbereichen zu fördern und im vierten Quartal die Summe von 18 300 DM durch Verbesserungsvorschläge einzusparen.

Die Ingenieur-Kollektivs des Behälterbaues und des Werkes Weißensee fordern alle Ingenieure der anderen Betriebsbereiche auf, mit ihnen im

sozialistischen Wettbewerb um den Titel „Bester Betriebsbereich des Werkes“ zu kämpfen.

Die Meister des Behälterbaues rufen sämtliche Meister des Werkes zu einem Wettbewerb um den Titel „Bester Meisterbereich“ auf und haben sich verpflichtet, innerhalb ihrer Abteilungen für einen reibungslosen Arbeitsablauf zu sorgen, die Erfüllung des Produktionsplanes termingemäß sicherzustellen und die Blaustricharbeiten auf Grund von Bearbeitungsfehlern im vierten Quartal um durchschnittlich 10 Prozent zu senken.

Die Meister verpflichteten sich weiterhin, den im Wettbewerb stehenden Brigaden ihrer Abteilungen zu helfen, ihre Verpflichtungen zu erfüllen und die Fehlendenziffer im vierten Quartal um durchschnittlich 25 Prozent gegenüber dem dritten Quartal 1952 zu senken.

Insgesamt 69 Arbeitsbrigaden sämtlicher Betriebsbereiche des Werkes sind bisher in den sozialistischen

Wettbewerb im Kampf um den Titel „Beste Brigade des Betriebsbereiches“ getreten, an dem sich 536 Kollegen beteiligten.

Diese Brigaden verpflichteten sich, alle Produktionsaufgaben innerhalb des Aufholeprogrammes termingemäß, nach Möglichkeit vorfristig zu erfüllen und nur Qualitätsarbeit zu leisten.

Sie verpflichteten sich, sofort nach jedem Arbeitsgang die Arbeitspapiere und Werkstücke der Kontrolle zuzuführen.

Im sozialistischen Wettbewerb gingen die Kollegen der Abteilung des Chefkonstruktors Bielert folgende Verpflichtungen ein:

Die Abteilung übernimmt die kollektive Verpflichtung, die Anzahl der von ihr beeinflussbaren Nachträge zu den Bestellungen abzüglich durch erhöhte Sorgfalt und planvollere Disposition um etwa 15 Prozent zu verringern.

Kollege Gesche verpflichtete sich, die Kollegen der Stücklistenabteilung und des Einkaufs in einem Kursus von sechs Doppelstunden — beginnend am 6. November 1952 — im Zeichnungslesen zu qualifizieren.

Die Abteilung ETK 1 übernimmt die kollektive Verpflichtung, für alle Apparate, die neue Zeichnungen erfordern, das Material zu etwa 85 Prozent bereits auf Grund des Entwurfes vorzubestellen. Damit werden dem Einkauf für die Materialbeschaffung einhalb bis zwei Monate zusätzlich zur Verfügung gestellt.

Die Kollegen Gesche und Bielert verpflichteten sich, durch Schulung der Kollegen die Anwendung neuer Ergebnisse in der Schweißtechnik, die zum Teil von der kürzlich im Werk tätig gewesenen Instrukteurbrigade entwickelt worden sind, zu realisieren. Dadurch wollen diese Kollegen eine Einsparung an Schweißgut von etwa 10 Prozent erzielen.

Kollegen, können wir in der nächsten Nummer weitere Beispiele veröffentlichen?

Hamacher (AL)

## Der Technische Rat im Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ tagte!

Am Freitag, dem 24. Oktober 1952, fand in den Räumen des Technischen Rates eine erweiterte Sitzung statt. Es waren nicht nur Kollegen aus den technischen Büros, sondern auch Kollegen aus den Werkstätten anwesend. Das auf der Tagesordnung stehende Thema waren Vorschläge für eine bessere Zusammenarbeit zwischen der technischen Intelligenz und den Arbeitern des Betriebes.

Dr. Blankenburg, als Chef der Konstruktion, teilte mit, daß er bereits zwei Techniker in der Montage zur Instruktion und für die Beseitigung von Produktionshindernissen eingesetzt habe. Die Kollegen aus den Vorwerkstätten und aus der Teilfertigung brachten zum Ausdruck, daß sie diese Zusammenarbeit begrüßen und ebenfalls eine Unterstützung und

manche Änderung in den Zeichnungsausführungen wünschen. Dieser Wunsch wurde akzeptiert und man versprach, einen Konstrukteur sowie einen Kollegen aus der Fertigung zu Produktionsberatungen zu entsenden. Erstaunt waren die anwesenden Kollegen, als sie die Mitteilung erhielten, daß in der Abteilung, in der laut BKV eine Muster-Produktionsversammlung zur Durchführung gelangte und sogar eine hierfür verantwortliche Kommission gebildet wurde, bisher keine zweite Beratung und auch keine Kontrolle über die Vorschläge und deren Abänderung stattgefunden hat. Auf Befragen der Kollegen Piefke und Bastian, Vorsitzende dieser Kommission, erfuhr ich jetzt folgendes: Die Kollegen seien von der BGL nicht bestätigt worden und erhielten von dem AGL-Vorsitzenden, Koll. Wolf,

keinerlei Unterstützung; auch würden sich keine Kollegen finden, die ein Referat hielten. Ja, der AGL-Kollege Wolf hielt es nicht einmal für notwendig, eine Versammlung über die Bedeutung des sozialistischen Wettbewerbs durchzuführen. Am Donnerstag, dem 23. Oktober, sollte diese Versammlung stattfinden. Am Nachmittag wurde sie abgesagt und auf Freitag, dem 24. Oktober, verlegt. Am Freitag wurde sie wiederum verschoben, ohne einen neuen Termin anzugeben. Es ist nicht verwunderlich, wenn diese und auch andere Kollegen nicht mehr zu den angesetzten Versammlungen erscheinen, denn es wird sich ja kein Kollege zum Narren halten lassen. Es wäre wünschenswert, wenn die BGL hier einmal Ordnung bzw. eine Änderung schaffen würde. Burza, Mw 2

stern. Das trifft vor allem auf unsere Radialbohrerei, Kleinbohrerei, Kleinfärserei, Revolverdreherei und Stoßerei zu. Wenn sich die Kollegen nach zwei bis drei Monaten die Grundbegriffe angeeignet haben, so wechseln sie in einen Betrieb mit Serienfertigung über, wo sie ohne die bei uns nötige Anstrengung ihren Verdienst erzielen.

2. 30 Prozent der Kollegen verlassen uns, weil sie in anderen Betrieben bei gleicher Arbeit einen höheren Verdienst erzielen. Uns allen sind noch die Debatten in den Werkstätten in bester Erinnerung über die Lohngruppenhöhe in einzelnen Berufsgruppen. Immer wieder mußten wir hören, und die Kollegen haben das teilweise durch Unterlagen bestätigt, ja Annoncen in den Zeitungen brachten es schwarz auf weiß, daß für Berufsgruppen, deren Arbeiten in unserem Betrieb in den Gruppen 3, 4, 5 und 6 lagen, andere volkseigene Betriebe eine bis zwei Lohngruppen höher zahlten. Allerdings haben die Kollegen bei dieser Argumentation nicht beachtet, daß die Qualität und die Genauigkeit der Fertigung in anderen Betrieben wesentlich höher liegt als die unserer eigenen Fertigung. Besonders hervorstechend war das in den Facharbeitergruppen. Und wir verloren wertvolle Facharbeiter. In der letzten Zeit stieg die Zahl dieser Kategorie von Abwanderern kompetent an, als durch unser Werk die Hiobsbotschaft ging: Wir erhalten keine Lohnerhöhungen in in den Gruppen 5 bis 8! Nach Eingang der Mitteilung, daß auch wir die Lohnerhöhung erhalten — am 7. Oktober 1952, während der Demonstration erfuhrn wir davon — sind die Abwanderungen aus dem eben erwähnten Grunde unterblieben.

3. 10 Prozent verlassen die Vorwerkstätten, um sich höher zu qualifizieren. Der größte Teil dieser Kollegen verläßt aber nicht unser Werk. Sie werden vielmehr Kranfahrer, Anbinder, Wickler, TAN-Normierer, Rundschleifer usw. — gehen allerdings dadurch den Vorwerkstätten verloren.

4. 5 Prozent der Kollegen besinnen sich plötzlich, daß sie nicht Schicht arbeiten können, obwohl ihnen bei

## Fluktuation in den Mw-Werkstätten!

**Vorbemerkung:** Liebe Redaktion! Deine Kritik in unserer Betriebszeitung „Der Transformator“ Nr. 26 ist berechtigt. Ich habe Dich sehr sehr lange auf den Beitrag warten lassen. Manchmal aber komme ich mir vor wie ein Schriftsteller, nicht wie ein Wirtschaftsfunktionär, so viele Berichte habe ich zu verfassen. In Zukunft werde ich aber genauer zwischen wichtigen und unwichtigen Berichten unterscheiden und den wichtigen den Vorrang geben. Dieser Artikel soll der erste Schritt zu Besserung sein.

Einige Probleme, welche mit unserer Planerfüllung oder, besser, dessen Nichterfüllung in ursächlichem Zusammenhang stehen, haben von allen Seiten des Betriebes nicht immer die Beachtung erfahren, die im Interesse unseres Werkes notwendig ist.

Auf Grund eingehender Aussprachen mit dem Werkleiter und dem Techn. Direktor haben wir in den Vorwerkstätten für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1952 eine Untersuchung angestellt über die Fluktuation und ihre Gründe. Diese Untersuchung hat zu einem niederschmetternden Ergebnis geführt.

Vom 1. Januar bis 31. Juli 1952 haben wir in den Vorwerkstätten 151 Kolleginnen und Kollegen neu eingestellt. Diesen 151 Neueinstellungen stehen aber 197 Entlassungen gegenüber. Also trotz der verhältnismäßig hohen Anzahl von Neueinstellungen hatten wir am 30. Juli 46 Kollegen weniger als am 1. Januar 1952. Nach dem vorliegenden Arbeitskräfteplan sollte aber unsere Kopfzahl am 30. Juli 1952 um 60 höher sein als am 1. Januar 1952. Welcher Art sind nun die

Gründe, die die Kollegen veranlassen, unseren Betrieb zu verlassen? Wir, d. h. die Meister, Betriebsingenieure und ich selbst, haben mit jedem einzelnen Kollegen gesprochen, und wir sind auf Grund dieser Aussprachen zu folgendem Ergebnis gekommen.

1. 50 Prozent der Kollegen verlassen uns nach kurzer Zeit wieder, weil sie den an sie zu stellenden hohen Ansprüchen an Geschicklichkeit, Auffassungsgabe und Wendigkeit nicht gewachsen sind. Wir dürfen doch nicht vergessen, daß wir keine Serienarbeiten haben, sondern zu 80 Prozent Einzelteile und geringe Stückzahlen. Dazu liegen diese Arbeiten zumeist in den Lohngruppen 3 und 4, also in den Gruppen für Ungelernte oder Angelernte. Diese Arbeiten erfordern aber zum größten Teil eine längere praktische Erfahrung, wenn nicht sogar Facharbeiterfähigkeiten. Nur besonders intelligente Kollegen sind in der Lage, die dauernd wechselnden Arbeiten in geringen Stückzahlen nach einer Anlernzeit von drei bis fünf Monaten zu mei-

### Genosse Stalin über den sozialistischen Wettbewerb:

In der Konkurrenz heißt es: Schlage die Nachhinkenden, um die eigene Herrschaft zu festigen.

### Im sozialistischen Wettbewerb heißt es:

Die einen arbeiten schlecht, die anderen gut, die dritten besser — hole die Besten ein und erziele einen allgemeinen Aufschwung.

der Einstellung davon Mitteilung gemacht wurde.

5. 3 Prozent der Anlerner gehen nach negativem Versuch, sich umzuschulen, wieder in ihren alten Beruf zurück.
6. 2 Prozent, der Rest der abwandernden Kollegen, das sind jene Kollegen, deren Arbeitsbuch schon erkennen läßt, daß sie nicht allzu lange auf einer Stelle ausharren. Sie sind auch in den seltensten Fällen zu bewegen, seßhaft zu werden.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß der Wechsel unter den Facharbeitern im allgemeinen weniger groß ist. Besorgniserregend ist er vor allem in unseren „Anlerner-Abteilungen“, wie Radialbohrerei, Revolverdreherei, Kleinbohrerei und Kleinfräserei. Daß wir z. B. an den Radialbohrmaschinen so schwer seßhaften Nachwuchs heranbilden können, liegt daran, daß an verhältnismäßig komplizierten wertvollen Maschinen wertvolle Teile (meist letzter Arbeitsgang) mit schwieriger Bearbeitung unter starker körperlicher Beanspruchung hergestellt werden. Und dann dazu wieder die geringen Stückzahlen. Daß wir bei den Radialbohrern noch einen kleinen treuen Stamm von Kollegen haben, die unermüdlich immer wieder neue Um- und Anlerner ausbilden, verdanken wir der Tatsache, daß wir sie gerechterweise als Facharbeiter in Gruppe 5 bezahlen. Und von ihnen werden auch in weit überwiegendem Maße Arbeiten dieser Gruppe ausgeführt.

Ähnlich liegen die Verhältnisse in den anderen Berufsgruppen. Es gibt in den Lohngruppen 3 und 4 sehr wenig qualifizierte Kräfte, die unseren hohen Anforderungen gerecht werden. Die Auswahl dieser Kollegen ist äußerst schwierig und kostspielig.

Wir sind, d. h. unser Betrieb, meist nur Durchgangsstation für An- und Umlerner. Ein Teil der Kollegen besitzt nicht die Voraussetzungen, um unsere Arbeit zu meistern und wandert ab in die Betriebe mit Serien- und Massenfertigung; der andere Teil ist intelligenter, qualifizierter und wandert ab, weil er mit dem Verdienst in Gruppe 3 und 4 nicht zufrieden ist.

Welche Schlußfolgerungen ergeben sich nun aus all dem Gesagten?

1. Das Wichtigste ist, es muß den verantwortlichen Stellen nahegelegt werden, energischer und schneller als bisher die Typenbereinigung und das Zusammenlegen von Aufträgen voranzutreiben, um zu höheren Stückzahlen für die Vorkerkstätten zu kommen. Das ist das A und O fast aller Schwierigkeiten in Mw! Denn nur größere Stückzahlen können vom An- und Ungelernten mit Erfolg und wirtschaftlich ausgeführt werden. Auf Veranlassung des Werkleiters ist über den Technischen Rat eine Kommission geschaffen worden, die sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt. Einige Anfangserfolge sind bereits zu verzeichnen.

2. Die bereits in Mw 1 und Mw 4 begonnene Regelung, daß bei Anfertigung von geringen Stückzahlen bis zu einer gewissen Höchstgrenze nach einem bestimmten Schlüssel bezahlt wird, muß weiter ausgebaut und die begangenen Fehler berichtigt werden. Hier hat sich Kollege Sonnenschein eingeschaltet, um in Zusammenarbeit mit dem Direktor für Arbeit, Kollegen Dencker, ferner Kollegen Haase, Mw/Bbb, und Vertretern der beteiligten Kollegen eine für alle Teile befriedigende Lösung zu finden. Wünschenswert wäre es nur, daß der Kollege Sonnenschein, wenn er verhindert ist, einen Vertreter benennt, damit die Verhandlungen im Interesse der Kollegen schnellstens zu Ende geführt werden.
3. Die Überprüfung der Normen und das Erarbeiten von TAN-Normen muß in den Vorwerkstätten entschieden schneller und in wesentlich größerem Umfang erfolgen. Gute Erfolge sind lediglich in Hs zu verzeichnen. Zur grundsätzlichen Regelung aller TAN betreffenden Fragen und Unklarheiten wurde vor mehreren Wochen schon vom Werkleiter über den Technischen Rat eine TAN-Kommission gebildet. Die Kommission ging in den ersten Sitzungen mit Elan an die Arbeit. Leider mußte wegen persönlicher Differenzen innerhalb der Kommission die Arbeit unterbrochen werden. Der Technische Rat beschäftigte sich am 17. Oktober 1952 mit dieser Angelegenheit und wird eine Klärung herbeiführen, damit die Kommission recht schnell ihre Arbeit wieder aufnehmen kann.
4. Um das An- und Umlernen der Kollegen gründlicher und intensiver durchzuführen, wurde mit der Abteilung Ausbildung und Schulung

vereinbart, daß alle Kollegen Anlerner jetzt sechs Wochen anstatt eine Woche in der Lehrwerkstatt verbleiben. Die Grundausbildung geschieht nach einem genau für jede Berufsgruppe festgelegten Plan. Die weitere Ausbildung und das Vertrautmachen mit der Maschine ist Aufgabe des entsprechenden Meisters, Schichtführers oder Brigadiers der betreffenden Abteilung. Den Stammkollegen der einzelnen Abteilungen schlagen wir vor, Patenschaften über die Anlerner zu übernehmen, um so schneller die Kollegen Anlerner zu qualifizieren und mit den Besonderheiten der Fertigung vertraut zu machen.

5. Um die oben angeführte verschiedenartige Eingruppierung der einzelnen Arbeiten in den Berufsgruppen im Betrieb klarzustellen, halte ich es für notwendig, daß der Direktor für Arbeit, wenn erforderlich, in Verbindung mit dem Ministerium in einem Erfahrungsaustausch mit anderen Betrieben diese Frage grundsätzlich klärt.
6. Die Abteilung Arbeit muß weiter bemüht bleiben, ähnlich der Vermittlung von jung ausgelernten Facharbeitern aus dem LEW Hennigsdorf, aus anderen Betrieben jung ausgelernte Facharbeiter für unser Werk zu beschaffen.

Soweit meine Ausführungen, welche ich zu diesen Problemen zu machen habe. Kolleginnen und Kollegen, helft alle mit, die noch vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden. Macht Vorschläge, wie man die Schwierigkeiten überwinden und beseitigen kann. Helft alle mit, dann werden wir schneller zu einem besseren Leben und zur Einheit Deutschlands kommen und uns den Frieden erhalten, um in eine sonnige Zukunft schreiten zu können. Willi Radzioch

## Prämienleistungslöhne

(2. Fortsetzung)

In der im ersten Teil meines Artikels angeführten Verpflichtung des Werkleiters im Betriebskollektivvertrag 1952, B III/8, auf Seite 15 heißt es weiter: Alle bestehenden Prämienleistungslohnverträge müssen gekündigt, überarbeitet und neu abgeschlossen werden.

Es gab eine Anzahl von Kollegen, die sich von einigen, einer gerechten Regelung des Prämienleistungslohnverfahrens widerstrebenden Kräften in unserem Betrieb, einen Floh ins Ohr setzen ließen. Die Parole hieß: Die Prämienleistungslöhne werden abgebaut! Geht etwas Derartiges aus dem angeführten Satz des BKV 1952 hervor? Nein, denn es heißt ausdrücklich, daß die Verträge überprüft und neu abgeschlossen werden sollen.

Ist es überhaupt von irgendeiner Stelle im Werk beabsichtigt, den Lohn für eine vollbrachte Leistung zu verringern?

Nein, denn das würde ein Verstoß

gegen unsere Gesetze bedeuten. Was soll also geschehen?

Die Prämienleistungslöhne sollen künftig nach einer bewertbaren Leistung berechnet werden.

Ein großer Teil unserer bisherigen Verträge z. B. richtet sich nach der Werks- oder Abteilungsnormübererfüllung. Drückt sich nun in dieser die tatsächliche individuelle Mehrleistung eines einzelnen Kollegen aus? Ich glaube, das wird niemand behaupten. Kein Kollege Kranführer zum Beispiel wird zugeben, daß, wenn eine Abteilung eine schlechte Abteilungsnormübererfüllung hat, dies an seiner persönlichen schlechten Arbeit liegt. Und kein Kollege Einrichter, der mit meinetwegen fünf weiteren Einrichtern 25 Kollegen in einer Abteilung betreut, wird sagen: „Daß unsere Abteilung diesmal ihre Norm mit 140 Prozent erfüllte, liegt an meiner persönlichen guten Arbeit allein und deshalb muß ich einen Zuschlag bekommen.“ Eine Übererfüllung ergibt sich aus der Tatsache, daß die Kolle-

gen Leistungslöhner ihre Norm übererfüllen. Dies können sie natürlich nur mit der direkten Hilfe von Einrichtern, Arbeitsbereitstellern, Kontrolleuren, Transportern, Kranführern usw. Daß sich bei einer Abteilungsnormübererfüllung auch für diese Mehrarbeit ergibt, ist klar. Was aber nicht geschehen darf, ist, daß man diese Mehrleistung nach der Mehrleistung der Kollegen Leistungslöhner bezahlt. Man muß vielmehr eine Basis finden, die individuelle Mehrleistung desjenigen Kollegen festzustellen, der den Prämienzuschlag erhalten soll.

Nehmen wir als Beispiel einen Arbeitsvorbereiter oder Arbeitsbereitsteller. Seine Aufgaben sind klar. Überprüfen der angelieferten Materialien auf Abmessungen und Stückzahlen, Beschaffung der Lohnscheine, Zeichnungen, Vorrichtungen und Werkzeuge, Einpassen der Werkstücke in die Vorrichtungen. Planmäßige Steuerung in den einzelnen Maschinengruppen, Koppeln von Arbeiten gleicher Bearbeitung. Soweit die Aufgabenstellung. Jetzt muß festgestellt werden, wie groß der Aufgabenkreis ist oder besser ausgedrückt: Wieviel Leistungslöhner oder Arbeitsplätze muß der Arbeitsbereitsteller betreuen?

Schon die notwendige Fragestellung — Arbeitsplätze oder Leistungslöhner — zeigt uns, daß wir uns dabei vor jeder Verallgemeinerung hüten müssen. Diese Zahlen werden nämlich in jeder Abteilung und in jedem Aufgabengebiet verschieden sein. Man muß also den Arbeitskreis eines jeden Arbeitsvorbereiters gesondert prüfen und feststellen: Der Arbeitsbereitsteller Kollege X vollbringt, wenn er sechs Kollegen in der oben angegebenen Weise betreut, eine Leistung von 100 Prozent. Damit haben wir die im ersten Artikel verlangte Festlegung der Normleistung, und von dieser ausgehend müssen wir einen Prämienleistungslohnvertrag aufbauen. Wir werden also, um bei der Ausdrucksweise des ersten Artikels zu bleiben, zur Bewertung der Mehrleistung kommen. Hierfür haben wir jetzt einen Anhaltspunkt. Wenn nämlich der Kollege X bei Durchführung der ihm gestellten Aufgaben für sechs Kollegen eine 100prozentige Leistung vollbringt, so ist seine Leistung bei acht Kollegen um einen gewissen Prozentsatz höher. Wobei man natürlich nicht einfach sagen kann, acht ist 134 Prozent von sechs, also hat der Kollege 34 Prozent Mehrleistung, sondern auch hier wieder eine individuelle Festlegung finden muß, die gewährleistet, daß die Prämienhöhe der Mehrleistung wirklich entspricht.

Kollege X kann außerdem sogar noch Arbeiten machen, die in den oben angegebenen Aufgaben nicht enthalten sind. Auch diese müssen im Prämienleistungslohnvertrag ihren Niederschlag finden.

Kommen wir zu der Feststellung, daß diese Gedankengänge, vielleicht

auch in etwas abgewandelter Form richtig sind, so haben wir eine Bezugsbasis gefunden, die nicht nur für Arbeitsbereitsteller anwendbar ist, sondern auch auf Einrichter, Kontrolleure, Kranführer usw. — kurz für alle — die dem Kollegen an der Maschine direkte Hilfe geben. Wir brauchen nicht zu fürchten, daß die Arbeit zur Feststellung der Normleistung in den einzelnen Aufgabengebieten zu umfangreich wird. Es ist nur eine

kurze Zusammenarbeit zwischen dem Kollegen, der den Prämienleistungslohnvertrag wünscht, dem Meister, dem Gewerkschaftsfunktionär, dem Normierer und dem Kollegen aus der Abteilung Arbeit und Löhne nötig. Diese wird unbedingt zum Erfolg führen und dem Kollegen, der noch nicht im direkten Leistungslohn arbeiten kann, eine annähernd gerechte Entlohnung seiner Mehrleistung sichern. (Schluß folgt)

## *Auch Pv denkt bei der Arbeit!*

Wie allgemein bekannt, haben unsere Kollegen Wetzell und Hamacher einen Plan zur Rationalisierung entwickelt. Im Zuge dieser Rationalisierung sollen an Telegramm-, Fernsprech-, Fernschreib- und Portogebühren 20 000 DM eingespart werden. Wie aber sieht es in unserem Betrieb mit diesen Einsparungen aus? Wenn es so bleibt wie in den letzten Monaten, werden wir keine 20 000 DM eingespart haben, sondern darüber hinaus erhebliche Mehrausgaben verzeichnen können.

Ich bin, das muß ich vorausschicken, verantwortlich für unsere Poststelle — Posteingang und -ausgang —, bin zwei Jahre im Werk und denke, eine gewisse Erfahrung in dieser Richtung zu haben. Da Pv allein keine großen Einsparungen vornehmen kann, sondern von dem Postanfall der verschiedenen Abteilungen abhängig ist, habe ich auf Grund meiner Erfahrungen und der allgemeinen Unkenntnis der Kollegen, soweit es Post, Telegramme oder Fernschreiben anbelangt, einen kleinen bescheidenen Verbesserungsvorschlag gemacht. Er bringt zwar nicht Tausende ein, sondern nur einige hundert Mark, doch denke ich, kleines Vieh macht auch Mist, und aus vielem Kleinen wird ein Großes. (Leider ist der Vorschlag noch nicht überprüft worden, mir persönlich unklar bei einer so einfachen Sache. Im Oktober allein hätte Ek an Porto schon etwa 150 DM einsparen können.)

Da ich mir bewußt bin, daß von seiten K/M/Ek, die den größten Postanfall haben, mein Vorschlag mit einem „Wenn und Aber“ skeptisch aufgenommen wird, möchte ich doch einiges dazu sagen: Unsere gesamte Ausgangspost gehört zur sogenannten Verwaltungs- oder Behördenpost.

Diese Post wird von den Postämtern vollkommen gesondert befördert. Daher müssen wir auch zu einer bestimmten Zeit ausliefern. Ich glaube ohne Übertreibung sagen zu können, daß kein Betrieb, keine Behörde, kein Amt Postsendungen, wie in TRO üblich, verschickt. Die Post der DDR arbeitet jetzt so gut und schnell, daß schon ein einfacher Brief, beispielsweise am 20. um 17 Uhr eingeworfen, am 22. in der Frühe den Empfänger erreicht. Ich meine damit, daß es nicht erforderlich ist, am Sonnabend die Post per Eilboten zu versenden, und ich möchte weiter zum Ausdruck bringen, daß die Doppelverschickung eines Briefes mit Eilboten und Einschreiben sich erübrigt, da bis auf kleine Abweichungen die Zustellungs-dauer die gleiche ist.

Zu der Aufgabe von Telegrammen und Fernschreiben muß ich leider immer wieder feststellen, daß hier wenig getan wird, um etwas einzusparen. Beispielsweise wurden am Sonnabend, dem 25. Oktober, Einladungen zum 30. Oktober zum Abschluß der Wettbewerbsverträge per Telegramm und Fernschreiben aufgegeben. Ich möchte hier ausdrücklich bemerken, daß ich mir über die Wichtigkeit unserer Materialversorgung im klaren bin. Ich bin mir auch darüber klar, daß unnütze Ausgaben gemacht wurden und werden, denn die Einladungen hätten auf billigerem Wege verschickt werden können, da noch ein Sonntag dazwischen lag.

Wie ich schon anfangs erwähnte, werden bei dem jetzigen Zustand kaum Einsparungen zu verzeichnen sein. Aus diesem Grunde möchte ich bitten, die Erfahrungen von Pv nicht ganz unbeachtet zu lassen.

Elisabeth Wilke, Pv

## VORWÄRTS

**in brüderlicher Freundschaft mit der Sowjetunion  
für Frieden, Einheit, Demokratie und Sozialismus!**

## Was ist eigentlich ein Volkskorrespondent?

Diese Frage haben schon viele Kolleginnen und Kollegen gestellt. Vorerst sei bemerkt, daß die Bezeichnungen Volks-, Arbeiter-, Bauern- und Funkkorrespondent nichts Grundverschiedenes sind, sondern einige demokratische Zeitungen ihre Berichterstatter aus den Betrieben, Verwaltungen als Volks-, andere Arbeiterkorrespondenten bezeichnen. Die Berichterstatter auf dem Lande werden mit Bauernkorrespondenten und die des Rundfunks als Funkkorrespondenten bezeichnet.

Im Folgenden will ich der Einfachheit halber von Volkskorrespondenten schreiben und meine damit auch die Arbeiter-, Bauern- und Funkkorrespondenten. Es ist durchaus möglich, daß jemand zugleich Volks- und Funkkorrespondent ist.

Die treffendste und kürzeste Erklärung des Begriffes „Volkskorrespondent“ ist eine sowjetische Formulierung, die von „Truppenoffizieren der öffentlichen Meinung“ spricht. Die Volkskorrespondenten sind das wichtigste Mittel der Umwandlung der öffentlichen Organe Presse und Rundfunk in eine scharfe Waffe des Klassenkampfes, das wichtigste Mittel zur Herstellung der engen Verbindung mit den Volksmassen. Die Volkskorrespondenten sind die Augen und Ohren der demokratischen Presse und des demokratischen Rundfunks. Im Jahre 1950 gab es etwa 10 000 Volkskorrespondenten im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik. Die heutige Zahl ist mir nicht bekannt, wird aber weit größer sein.

### Wer kann Volkskorrespondent sein?

Viele Kolleginnen und Kollegen vermuten, daß Volkskorrespondenten nur bestimmte Personen sein können und sie nicht selber an die Presse oder an den Rundfunk schreiben dürfen. Dieses ist ein großer Irrtum, denn jede Kollegin und jeder Kollege können ohne weiteres an die Presse schreiben. Also sehen wir hieraus, daß nicht irgendeine Prüfung oder die Genehmigung einer betrieblichen Stelle notwendig ist, um an die öffentlichen Organe Presse und Rundfunk schreiben zu dürfen. Auch nicht die Zahl oder die Länge der Beiträge ist maßgebend, um Volkskorrespondent werden zu können. Stalin sagte einmal hierzu: „Soll man die Arbeiterkorrespondenten auf Arbeiterversammlungen wählen oder sollen sie von den Redaktionen ausgesucht werden? Mir scheint, daß die zweite Methode (Auswahl durch die Redaktionen) die zweckmäßigere ist. Grundbedingung muß die Unabhängigkeit des Korrespondenten von Behörden und Personen sein, mit denen er so oder so bei seiner Tätigkeit in Berührung kommt, was aber durchaus nicht seine Unabhängigkeit von jener unsichtbaren, doch immer wirksamen Kraft bedeutet, die proletarische öffentliche Meinung genannt

wird, deren Wegweiser der Arbeiterkorrespondent sein muß.“ Es kann also jeder Werktätige Volkskorrespondent sein, der dieser einzigen Bedingung entspricht. Auch nicht die Mitgliedschaft zu einer Partei ist maßgebend. Beim Zentralorgan der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, „Neues Deutschland“, sind beispielsweise fast die Hälfte aller Volkskorrespondenten parteilos oder gehören anderen Parteien an. Bei einem sowjetischen Organ waren nur etwa 40 Prozent der Volkskorrespondenten Genossen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich an alle Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes appellieren, sich als Volkskorrespondenten zu betätigen. Irgendwelche Hemmungen sind grundlos. Niemand in den Redaktionen unserer Presse stößt sich daran, wenn ein Kollege keine geübte Handschrift hat oder nicht so gut formulieren kann, als der andere. Hauptsache ist, daß der Bericht wahrheitsgetreu ist. Auf einer Tagung der Presse 1950 wurde klar aufgezeigt, daß bezahlte Funktionäre der Partei der Arbeiterbewegung keine Volkskorrespondenten sind.

### Worüber schreiben nun die Volkskorrespondenten?

Volkskorrespondenten berichten von ihrer Arbeitsstätte und von ihrem Ort, an dem sie arbeiten und wohnen, sie berichten von dort, wo sie selbst am öffentlichen Leben Anteil nehmen. Stalin sagte einmal über die Arbeiterkorrespondenten: „Sie sind es vor allem, die die Mißstände unserer sowjetischen Öffentlichkeit entlarven, die für die Behebung dieser Mißstände kämpfen, die die proletarische öffentliche Meinung dirigieren und bestrebt sind, mit den unerschöpflichen Kräften dieses äußerst wichtigen Faktors der Partei und der Sowjetmacht bei der schweren Aufgabe des sozialistischen Aufbaus zu helfen.“ Für den Volkskorrespondenten heißt das, daß er über gute Beispiele aus seiner Arbeit, dem Leben und über Mängel berichten soll. Beispielsweise kann eine Kollegin berichten, wie sie ihre Norm übererfüllt, damit andere Kolleginnen daraus lernen können. Oder sie berichtet über Dinge, die sie hindern, ihre Norm zu erfüllen, daß sie von ihrem Meister keine Unterstützung erhält usw. Kurz gesagt, jeder Volkskorrespondent sollte nur darüber schreiben, was ihn oder seine Kollegen bewegt.

### Wie soll der Volkskorrespondent sein?

In einem Referat über die Aufgaben der Volkskorrespondenten sagte Kalinin folgendes: „Man kann feststellen, daß es im Leben überhaupt zwei Sorten von Menschen gibt. Der eine ist bestrebt, die Wahrheit in jeder Frage herauszufinden, und für diese Wahrheit kämpft er dann. Selbstverständlich kommt es mitunter vor,

daß er anstatt für die Wahrheit sich für etwas Falsches einsetzt, doch bleibt die Tatsache bestehen, daß er die Wahrheit sucht und für sie durch dick und dünn geht, wofür er des öfteren Schläge bekommt.

Die andere Sorte von Menschen schwimmt mit dem Strom und schreit nur etwas lauter über Dinge, über die alle Menschen sprechen. Ich möchte, daß die Arbeiterkorrespondenten zu der ersten Menschengruppe zählen, daß jeder von ihnen seine Wahrheit hat und sie verteidigt, auch wenn sie manchmal der allgemeinen Strömung zuwiderläuft. Es ist jedoch klar, daß das erstens mit Unannehmlichkeiten im Leben verbunden ist. Und zweitens gehört dazu eine aufmerksame Bearbeitung einer jeden Frage durch den Arbeiterkorrespondenten selbst. Mir scheint, daß dieser Weg, wie schwer er auch sein mag, trotzdem der beste Weg ist.“

### Einiges über Kritik und Selbstkritik der Volkskorrespondenten

Auf einer Tagung der demokratischen Presse 1950 hieß es in einem Referat des Genossen Korb: „Man fürchtet oft die Kritik und Selbstkritik der Volkskorrespondenten. Man versteht nicht, daß wir an die Stelle der kapitalistischen Konkurrenz, des prinzipienlosen Parteihaders und des Sensationsjournalismus, der die Massen von den wirklichen Lebensfragen bewußt ablenken soll, die Kritik und Selbstkritik setzen müssen. Nur auf

### Wer kann hier sofort eingreifen?

#### Senkung der Selbstkosten? Einsparung von Buntmetall?

Buntmetall ist knapp und muß da eingespart werden, wo es durch andere Rohstoffe ersetzt werden kann. Aber die Verluste dabei in der Praxis? Bestellt werden vom Einkauf am 22. Januar 1952 u. a. 300 Stück Verschluß-Scheiben Mod. 905 278, Messingguß, Wert etwa 2200 DM. Am 18. Juli 1952 wird vom Einkauf ein Ausschlichtungsantrag auf diese Scheiben gestellt, Bestand 234 Stück. Ein Verbesserungsvorschlag, die Bestände aus wirtschaftlichen Gründen und zur Kosteneinsparung von 1500 DM zu verwenden, wird abgelehnt. Der Auftrag läuft aber weiter; am 24. September 1952 gehen acht Stück ein (Wert 60 DM), die also später auch ausgeschlichtet werden müssen!

Und so läuft es weiter bis der Restbestand von noch 51 Stück ebenfalls gegossen wird, im TRO eingeht, bezahlt wird und dann ebenfalls ausgeschlichtet ist. Hat man bei der Ablehnung des Verbesserungsvorschlages nirgends die Zusammenhänge geprüft? Und wenn keine Bestellungen vorliegen (laut Ablehnung BfE), warum wird dann bestellt?

Senkung der Selbstkosten?

Walter Bahnik, BB/Lbh

diese Weise können wir unsere Partei zu einer Partei neuen Typus und unsere Presse zu einer Volkspresse entwickeln.“

Kein anderer als Stalin hat einmal in seinem Referat über die Selbstkritik folgendes gesagt: „Mitunter schimpft man auf die Kritiker wegen der Unvollkommenheit ihrer Kritik deswegen, weil ihre Kritik mitunter nicht 100prozentig richtig ist. Häufig wird gefordert, daß die Kritik in allen Punkten richtig sei, und wenn sie nicht in jeder Hinsicht berechtigt ist, beginnt man, sie zu beschimpfen und zu schmähen. Das ist falsch, Genossen! Das ist ein gefährlicher Irrtum. Man versuche nur, eine solche Forderung aufzustellen, und man verschleißt Hunderten, ja Tausenden von Arbeitern, Arbeiterkorrespondenten, Bauernkorrespondenten, die unsere Fehler berichtigen

wollen, aber die manchmal nicht in der Lage sind, ihre Gedanken richtig zu formulieren, den Mund. Das wäre ein Grab, aber keine Selbstkritik.“ Weiter sagte Stalin: „Wie sollte auch der einfache Arbeiter oder der einfache Bauer, der die Mängel unserer Arbeit und unserer Planung am eigenen Leib spürt, seine Kritik nach allen Regeln der Kunst begründen können? Wenn ihr von ihnen eine hundertprozentig richtige Kritik verlangt, dann macht ihr damit die Möglichkeit jeder Kritik von unten her, die Möglichkeit jeder Selbstkritik zunichte. Aus diesem Grunde denke ich, muß man die Kritik begrüßen, sie aufmerksam anhören und ihren gesunden Kern berücksichtigen, auch wenn sie nur zu fünf bis zehn Prozent wahr ist.“

(Schluß folgt)

Horst Sielisch

## Schafft reale Arbeitspläne

Der Kollege Eisermann übergab uns einen Arbeitsplan, den er mit drei weiteren Kollegen der Abteilung AL realisieren soll.

Diesen Plan, der auch unserer Meinung nach unreal ist, geben wir nachstehend bekannt mit der Stellung-

nahme des Kollegen Eisermann. Auch Arbeitspläne sollten nicht Einmannarbeit sein, sondern der Abteilungsleiter sollte die Richtlinien geben und die gesamte Abteilung einen Arbeitsplan kollektiv erarbeiten. Red.

### Arbeitsplan

1. Überprüfung der gesamten Prämienleistungslohnverträge. In den Monaten April, Mai, Juni wurden für 1059 Prämienleistungslöhner an Prämien 179 000 DM ausgezahlt. Bei einer Kontrolle der Verträge hat sich gezeigt, daß die Verträge auf keiner gerechten Leistungsbasis aufgebaut sind. Einsparung für das Jahr 1952 .....	100 000 DM
2. Überprüfung sämtlicher Haushaltstage Einsparung für 1952 .....	5 000 DM
3. Reduzierung der Botenmeisterei um 50 Prozent Einsparung für 1952 .....	30 000 DM
4. Einrichtung von zentralen Schreibzimmern Einsparung für 1952 .....	30 000 DM
5. Übernahme der gesamten Maschinen in persönliche Pflege Einsparung für 1952 an Reparaturkosten .....	50 000 DM
6. Überarbeitung der gesamten Gemeinkostenvorgaben Einsparung für 1952 .....	30 000 DM
7. Ideologische Aufklärung und Kontrolle über die Arbeitszeiteinhaltung 0,5 Std. · 25 · 4 1,20 DM .....	300 000 DM
8. Senkung der Überstunden pro Monat um 1000 Stunden Einsparung für 1952 .....	70 000 DM
9. Reduzierung der Freistellungen um 20 Prozent Einsparung für 1952 .....	3 000 DM
	<u>618 000 DM</u>

Bemerkungen zu dem mir und den Kollegen Wetzels, Dombrowski, Kalweit zur Bearbeitung am 18. Oktober 1952 übergebenen Arbeitsplan:

Zu 1: Durch Überprüfung kann man überhaupt keine Einsparungen erzielen, wohl durch Neuabschluß wirklich begründeter Verträge. Hierzu ist die Einrichtung einer Arbeitsgruppe nötig, die sich nur mit dieser Arbeit befaßt.

Zu 2: Wäre in einer etwa zehntägigen Arbeit möglich. Die eingesetzte Einsparung ist jedoch zu hoch. Insgesamt werden 1952 etwa noch 1000 Haus-

haltstage genommen werden. Hierbei 5000 DM einsparen zu wollen, ist absurd.

Zu 3: Die Botenmeisterei hat für 1952, IV. Quartal, insgesamt nur 36 000 DM Lohn- und Gehaltsausgaben. Wie sollen bei einer Reduzierung um 50 Prozent davon 30 000 DM gespart werden?

Zu 4: Einrichtung von zentralen Schreibzimmern. Ich bin bereit, bis Ende dieses Jahres eine Analyse darüber anzustellen, ob in unserem Betrieb die Einrichtung von zentralen Schreibzimmern zweckmäßig ist.

Zu 5: Mangels gründlicher Sachkenntnis kann ich hierzu nichts sagen.

Zu 6: Nur mit dieser Aufgabe beschäftigt, könnten vier Kollegen hier wohl etwas erreichen.

Zu 7: Die ideologische Aufklärung der Kollegen kann nicht Aufgabe dieser Kommission sein. Sie kann wohl die gesellschaftlichen Organisationen unterstützen. Zur Kontrolle (die wirklich eine Kontrolle ist) müßten mindestens zwei Kollegen vollbeschäftigt beauftragt werden. Zu der „Rechnung“, die 300 000 DM ergibt, habe ich nichts zu bemerken. Was sagt der BKV (Kontrolluhren)? Zu 8: Selbst wenn es gelänge, ein Jahr lang jeden Monat 1000 Überstunden einzusparen, also 12 000 Std., so ergäbe das, selbst wenn man eine Stunde mit 4 DM bewertet, nur 48 000 DM.

Zu 9: Auch hier bezweifle ich die Sorgfalt der Rechnung. Nach ihr hätten wir im Jahre nur 15 000 DM Kosten für Freistellungen gehabt.

Eisermann, AL

## Oma trägt am Bruchband 'nen Revolver?

Jede Kultur, auch wenn es nur eine Kultur in Gänsefüßchen ist, hat ihre Symbole. So wurde es zum Symbol der, mit Verlaub, Kultur der kaiserlichen Zeit, das selbst auf dem damaligen Toilettenpapier der Welt verkündet wurde, daß sie an deutschem Wesen genesen würde. Daß die Welt sich trotzdem diesen Sinnspruch mitsamt dem Papier dorthin steckte, wo er hingehörte, nur nebenbei. Das Symbol des Dutzendreiches wurde die brutale Gewalt, die schwarz- und braungekleidete Gangster ausübten! The american way of life, die amerikanische Art zu leben, deren Prinzip es ja ist, die Taten der eben genannten zu kopieren und, wenn möglich, zu übertreffen, hat natürlich auch ihr Symbol, den Colt. Und da es scheinbar den Gewaltgangstern, die das amerikanische Volk beherrschen, nicht genügt, daß der Colt in ihren Filmen, ihren Theaterstücken und ihrer Literatur die Hauptrolle spielt, daß er das einzige Argument ihrer Politik ist, so suchen sie weitere Verwendungsmöglichkeiten für dieses Aushängeschild ihrer Unkultur.

Ohne Knöpfe hält die Hose nicht und ohne Manschettenknöpfe nicht die Hemdärmel. Jeder Mann braucht also mal ein Paar Manschettenknöpfe, dachte der Bijouteriefabrikant Smith in New Lookford und fabrizierte Manschettenknöpfe in Form von Revolvern. Selbstverständlich fand er nicht genügend Abnehmer, denn auch in den Verunreinigten Staaten sind nicht alle Menschen geschmacklos genug, so etwas zu tragen. Aber der Ruf seiner Erzeugnisse drang bis Westberlin. Und alle jungen Heringe, Verzeihung, junge Herren, die zeigen wollten: Husch, husch, ich bin ein Gangsterleinchen, stellt euch vor, ich wär ein wilder Kuhjunge, die tragen so etwas. Sollen sie, laß doch dem

Kind die Boulette. Aber diese ungezogenen Kinder sollen damit auf ihrem Buddelplatz Kuhdamm spielen und nicht in unserer Werkstatt. In der Werkstatt, in unserem volkseigenen Betrieb, da wird gearbeitet. Da haben wir für solche Spielereien keine Zeit. Deshalb ist es kein Wunder, wenn unsere Kollegen den Kollegen Wischa bitten: Lege deinen Gewaltsschmuck ab! Nimm die Colts von deinen Manschettenknöpfen und stecke sie in die Schei ... (keine Angst), in die Scheide. Spiele nicht mit Schießgewehr, denn es fühlt wie du den Schmerz.

Wenn wir Waffen aufnehmen, dann nehmen wir sie in die Hände. Nur zu dem Zweck, zu verteidigen, was wir in harter Arbeit geschaffen haben. Gegen Gewalt, gegen Zerstörungswahnsinn und auch gegen Unkultur. Für unser friedliches Leben, für unsere Kinder, für unser freies sozialistisches Vaterland.

Eisermann (AL)

## LIEBE KOLLEGEN!

Mein ältester Sohn bittet mich, Euch diesen Bericht zu übersenden. Drei Jungen von mir waren im Ferienlager Seddinsee. Vielleicht könnt Ihr es verwenden.

Mit kollegialem Gruß!  
Paul Rudolph (TB)

In diesem Jahr war ich in den Ferien im Ferienlager des Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht“. Es war dort sehr schön. Wir hatten viel Abwechslung bei Spiel und Sport. Unser Sportleiter Richard holte uns jeden Morgen aus den Zelten zur Frühgymnastik und leitete uns bei Wanderungen, beim Baden und Kahnfahren an. Hatten wir am Vormittag genug herumgetobt, so erwartete uns ein prima Mittagessen. Überhaupt war die Verpflegung sehr gut.

In der letzten Woche hatten wir alle eine Vorfreude auf das Abschiedsfest und auf das Lagerfeuer. Am Freitag

sollte es entzündet werden. Wir sammelten einen großen Berg Holz. Abends versammelten wir uns um das Lagerfeuer, um Lieder zu singen. Das Abschiedsfest fand am vorletzten Tag statt, den wir gemeinsam verbrachten. Wir hatten uns genügend vorbereitet. Das Abschiedsfest wurde mit einem kleinen Umzug eingeleitet. Wir bekamen Kuchen, Vitalade und jeder eine bunte Papiermütze. Jede Gruppe führte nun etwas vor. Es wurden Lieder gesungen, einige kleine Theaterstücke aufgeführt und verschiedene Gruppen zeigten Volkstänze. Anschließend gab Onkel Willi, unser Lagerleiter, das Ergebnis des „Lagerwettbewerbes der Disziplin und Ordnung“ bekannt. Sieger war Zelt I, also unsere Gruppe. Wir dachten, jetzt folgen Spiele wie Sackhüpfen, Eierlaufen usw., doch Onkel Willi teilte uns mit, daß „leider“ das Auto vom Werk mit den Preisen voraussichtlich nicht kommt. Unsere Freude war nun sehr getrübt, am meisten bei den Kleinen.

Das Feuerwerk am Abend war sehr schön.

Am nächsten Tage packten wir unsere Sachen. Nach dem Mittagessen holte uns der Dampfer ab.

Ich denke jetzt noch oft an die schönen Tage, die wir dank der Großzügigkeit des Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht“ am Seddinsee verlebten.

Harry Rudolph

## Wer ist der Schuldige?

Abschrift!

Schumann & Co.  
Spezialfabrik für Dynamobürsten, Eürstenhalter und Kontaktteile  
Firma  
VEM-Transformatorenwerk  
Karl Liebknecht  
z. H. d. des Herrn Direktor  
Berlin-Oberschöne weide,  
Wilhelminenhofstraße 83—85

Weinböhl,  
Bez. Dresden, Schließfach 44  
Tag, 23. Oktober 1952

5. Mahnung

Betr. Buchhaltung.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Welchen Eindruck würden Sie von einer Firma gewinnen, die Ihnen auf vier Schreiben überhaupt nicht antwortet?

**Wir schreiben wegen einer Rechnung vom 6. August 1952 heute nun schon das fünfte Mal, ohne in der Angelegenheit von Ihrer Abteilung Buchhaltung zu hören.**

Die kleine Mühe einer Antwortkarte glauben wir uns durch unsere prompten Lieferungen an Ihr Werk doch bestimmt verdient zu haben. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie das Notwendige veranlassen würden.

Ihre Abteilung Einkauf drängt immer auf kurze Lieferzeiten. Da wir wissen, wie dringend notwendig unsere Erzeugnisse gebraucht werden, sind wir immer Ihren besonderen Wünschen nachgekommen. Unsere letzte Lieferung datiert vom 15. d. Mts., weitere Aufträge laufen, für deren prompte Erledigung wir Ihnen garantieren.

Es wäre uns eine Freude, in Zukunft erfahren zu dürfen, daß Ihre Abt. Buchhaltung auch unseren Belangen prompt Rechnung trägt.

**Aufstellung:**

Rechnung Nr. 675 vom 6. August 1952 .....	34,16 DM
„ vom 18. August 1952 Zinsen auf die	
Rechnung Nr. 526 .....	1,39 DM
	<u>35,55 DM</u>

Bei uns setzen sich die Beträge meist aus solch kleinen Posten zusammen.

Hochachtungsvoll  
Schumann & Co.  
ppa. gez. Unterschrift

Anmerkung der Redaktion:

Haben wir unter unseren Kollegen in der Verwaltung keine qualifizierten Kaufleute? Denn etwas Derartiges darf einem qualifizierten Kaufmann nicht passieren. Sicher ist der betreffende Kollege, der alle Mahnungen unbeantwortet ließ, in Gehaltsgruppe 8 oder 9 eingestuft. Ist die Einstufung gerechtfertigt, wenn solche Dinge vorkommen?

## Kinder berichten!

„Das Ferienlager der TRO „Karl Liebknecht“ am Seddinsee mußte das ganze Jahr geöffnet sein“. Darin liegt wohl alles, was ein Kind ausdrücken kann. Zwei Kinder, ein Mädchen des Kollegen Arndt und ein Junge des Kollegen Schenke bedauern, daß sie nun warten müssen, bis sich die Tore des herrlichen Ferienlagers wieder öffnen. „Die Verpflegung war so gut, daß man es meistens gar nicht geschafft hat. Die persönliche Betreuung war genauso wie unter Muttis Obhut. Ganze Seiten könnten wir vollschreiben über die herrlichen Spiele, das Baden. Na, und immer wieder das gute Essen. Also, liebe Väter und Mütter, eurem Fleiß danken wir, daß wir ein so schönes Ferienlager haben. Wir versprechen aber auch, daß wir noch mehr und besser lernen wollen, damit im nächsten Jahr noch mehr Kinder in unserem Ferienlager frohe und glückliche Stunden verbringen können“, sagen Hannelore Arndt und Bernd Schenke. Horst Kilian

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 951 D des Amtes für Information der DDR. Druck: (125) Greif Graphischer Großbetrieb, Werk II, Berlin N 54